

# UNFÄLLE MIT WILD VERMEIDEN

In der ersten Junihälfte installierten Mitarbeiter des Schwyzer Tiefbauamts auf der Hauptstrasse H8 zwischen Pfäffikon und Schindellegi Wildwarner. Damit sollen zukünftig Unfälle mit Wild verhindert werden.



Unter der Aufsicht des kantonalen Wildhüters Steven Diethelm (r) montieren die Mitarbeiter des kantonalen Tiefbauamts einen Wildwarner an einem Strassenpfosten entlang der H8 zwischen Pfäffikon und Schindellegi.



Die Wildwarner wurden von Kurt W. Amstad ausgeliefert, der mit seiner Firma Grubatec Sicherheitstechnik AG die Vertretung für die Wildwarner hat.

Jährlich kommt es auf der Hauptstrasse H8 zwischen Pfäffikon und Schindellegi zu mehreren Unfällen mit Wildtieren, die unerwartet die Strasse überqueren. «Diese Strasse ist sehr stark befahren und wirkt wie eine Barriere. Die Tiere warten am Rand. Doch irgendwann wollen sie die Strasse überqueren, speziell, wenn sie sich gehetzt fühlen», erklärt Wildhüter Steven Diethelm. Gerade weil auf dieser Strecke sehr schnell gefahren wird, kann eine Kollision mit einem Reh oder Hirsch fatal enden. «Wir haben viele Hirsche in der Gegend. Während ein Reh bei einem Zusammenstoss eher weggespickt wird, fliegt der Hirsch, da er höher als ein Reh ist, über die Haube und in die Windschutzscheibe», sagt Diethelm.

Mit den Unfällen soll nun möglichst Schluss sein. Gestern installierten Mitarbeiter des Tiefbauamts des Kantons Schwyz punktuell rund 260 Wildwarner bei Wildwechsellern zwischen Pfäffikon und Schindellegi.

## Optische und akustische Warnung

Unterschieden wird zwischen Wildwarnreflektoren und Wildwarnern. Die Wildwarnreflektoren blitzen gegen die offene Fläche, wie eine Wiese oder ein Feld hin weiss auf, wenn sie von einem Scheinwerfer angestrahlt werden. Die Wildwarner geben zusätzlich zum Lichtblitz ein optisches Signal ab. Bei Tageslicht genügt auch ein Schattenwurf, um die Warnung abzusetzen. Auf der H8 sind beide Arten im Einsatz, montiert werden die kleinen Kästchen an den Strassenpfosten. «Wenn das Wild den Lichtblitz sieht oder das akustische Signal hört, bleibt es stehen», erklärt Kurt W. Amstad, der mit seiner Firma Grubatec Sicherheitstechnik AG die Vertretung für die Wildwarner hat. Da das Wild eine Reaktionszeit von rund fünf Sekunden braucht, muss ein ganzes Netz von Wildwarnern gespannt werden. «Dank dieser Technik geht die Zahl der Unfälle markant zurück», sagt Amstad. Langzeitstudien würden von einem Rückgang von bis zu

90 Prozent sprechen. Damit sich die Tiere nicht an den Ton gewöhnen, wechselt dieser je nach Temperatur.

Zwar waren schon einige Wildwarner entlang der H8 installiert, doch verfehlten sie ihre Wirkung. Sie gaben einen roten Lichtblitz ab. Wie sich jedoch herausstellte, können Wildtiere das rote Licht nicht sehen. «Wir ersetzen deshalb die alten Wildwarner und optimieren die Situation mit den Neuen», sagt Diethelm.

Wildwarner sind im ganzen Kanton aufgestellt, in Ausserschwyz beispielsweise auf der Strecke Siebnen – Wägital und in der Grynau. Auch die ganze Strecke über den Sattel ist ausgerüstet. «Wir haben gute Erfahrungen mit dem System gemacht, es hat sich bewährt», erklärt Diethelm. Man habe nun auch den Abschnitt zwischen Pfäffikon und Schindellegi optimiert und wolle nun beobachten, wie sich die Situation weiter entwickelt.

## Einfacher Unterhalt

Da die Wildwarner von Solarstrom angetrieben werden, müssen keine Batterien ge-

wechselt werden. Ein weiterer Vorteil ohne Batteriebetrieb: Die Geräte funktionieren auch, wenn es sehr kalt ist. «Wir müssen sie eigentlich nur gelegentlich kontrollieren und im Frühling putzen und das Streusalz vom Winter entfernen», erklärt Diethelm. Gelegentlich komme es auch vor, dass Landwirte von der Strasse her «Güllen» und so die Wildwarner abdecken. Diethelm bittet deshalb die Bauern, dies zu unterlassen oder die Geräte wieder zu putzen.

Ebenfalls ruft der kantonale Wildhüter die Automobilisten auf, weiterhin aufmerksam zu sein, denn trotz Wildwarnern kann es noch immer passieren, dass ein Tier auf die Strasse springt. Sollte es zu einer Kollision kommen, ist die Polizei zu alarmieren, «nur schon, damit die Versicherung den Schaden anerkennt», erklärt Diethelm. Danach gelte es auf die Polizei zu warten. Auf keinen Fall soll nach dem verletzten Tier gesucht werden, «denn sonst springt es davon und wir finden es nicht mehr wieder», so Diethelm.

André Bissegger